

Gaunushote

Somburger Tageblatt.

Unzeiger für Bad Somburg n. d. Höhe

Der Gaunushote erscheint täglich außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis für Bad Somburg v. d. Höhe einschließlich Bringerlohn Mk. durch die Post bezogen (ohne Bestellgebühr) Mk. 2.75 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 25 Pfg.

Einzelnummern: neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Im Anzeigenteil kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinspalt 35 Pfg. — Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 25 Pfg., im Reklameteil die Kleinspalt 40 Pfg. — Rabatt bei öfteren Wiederholungen. — Daueranzeigen im Wohnungsanzeiger nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle: Audenstraße 1. Fernsprecher 9. Postfachkonto No. 8974 Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Januar 31.

Der allenthalben herrschende starke Frost verhindert größere Kämpfe. Deutste Note an Amerika, die den uneingeschränkten U-Bootkrieg ankündigt. Die Januar-Beute unserer U-Boote beträgt: 333 000 Brutto-Registertonnen seefisch, davon 245 000 Tonnen englisch, außerdem 103 000 neutraler Fahrzeuge wegen Belagerung von Bannware.

Ein Jahr „uneingeschränkter“ U-Boot Handelskrieg.

Von E. Persius, Kapitän zur See a. D.

Am 1. Februar jährt sich der Tag, an dem der uneingeschränkte U-Boot-Handelskrieg begann. Bis zu diesem Datum hatten unsere U-Boote allerdings schon starke Erfolge in der Vernichtung feindlicher usw. Handelsschiffe zu verzeichnen gehabt, aber erst, als ihnen die bis dahin auferlegten Fesseln abgenommen wurden, schlossen die Versenkungsziffern außerordentlich an. Bis zum 1. Februar 1917 waren unsere U-Boote gehalten, ihre Arbeit gemäß den Vorschriften des Kreuzerkrieges zu tun, d. h. ehe an die Versenkung eines Schiffes gegangen wird, muß es durch Signal zum Stoppen veranlaßt werden. Dann ist auf Grund der Papiere des aufgetragenen Schiffes, in die von einem Offizier Einsicht zu nehmen ist, festzustellen, ob die Vernichtung gerechtfertigt sein würde. Ist dies der Fall, so muß für die Sicherheit der Besatzung und der Passagiere Sorge getragen werden. Aus diesem Verfahren, das für die Kreuzerkriegsführung, d. h. für über dem Wasser fahrende größere Kriegsschiffe international festgelegt war, ergaben sich infolge der Heimtücke unserer Feinde für unsere U-Boote auf die Dauer unüberwindliche Schwierigkeiten. Sehr häufig kam es vor, daß in dem Augenblick, wenn das U-Boot in aufgetauchtem Zustand sich dem aufgetragenen Schiff zum Zweck der Untersuchung usw. näherte, von diesem plötzlich aus bis dahin verhalten gehaltenen Geschützen das Feuer auf das auf die Rechtfertigung des Gegners vertrauende U-Boot gerichtet wurde. Verschiedene unserer U-Boote gingen auf diese Weise verloren. Unsere Feinde haben es sich also selbst zuzuschreiben, daß mit dem „uneingeschränkten“ U-Bootkrieg, der es unseren U-Booten gestattet, ohne jede Warnung u. a. m. zur Vernichtung des gesichteten Handelsschiffs zu schreiten, eine etwas rigorose Kriegsführung Platz griff.

Am 1. Februar des verflossenen Jahres wurde folgender Allerhöchster Befehl an die Marine bekannt gegeben: „In dem bevorstehenden Entscheidungskampf fällt meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Aushungerung, mit dem unser geistlicher und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu lehren, durch Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht technisch überlegen entwickelte, auf leistungsstarken und leistungsfähigen Werften gestützte Waffe, im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlauf des Krieges zu glänzenden Taten befähigt hat, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird.“ Dieser Befehl wies den U-Booten ihre Aufgabe an. Wie haben diese sie bisher erfüllt?

Durch die Veröffentlichungen des Admiralsstabes wurden wir allmonatlich über die Versenkungsziffern unterrichtet. Sie lauten:

Februar	781 500 Br.-Reg.-To.
März	855 000 „

April	1 091 000	„
Mai	869 000	„
Juni	1 018 000	„
Juli	811 000	„
August	808 000	„
September	872 000	„
Oktober	671 000	„
November	607 000	„
Dezember	702 000	„

Sa. 8 910 500 Br.-Reg.-To.

Es wurden also in elf Monaten des uneingeschränkten U-Bootkrieges rund neun Millionen Br.-Reg.-To. an feindlichen und neutralen Schiffsraum vernichtet. Wirft man einen Blick auf das vorangehende Jahr, da unsere U-Boote noch nach den Regeln des Kreuzerkrieges verfahren mußten, so erkennt man den bedeutenden Fortschritt der im letzten Jahr gemacht wurde. Im Jahre 1916 wurde amtlich bekannt gegeben, daß die Gesamtverluste unserer Feinde und der Neutralen sich auf 2 Millionen und 635 379 Br.-Reg.-To. stellten.

Ist das Ergebnis der Tätigkeit unserer U-Boote im Laufe ihrer uneingeschränkten Kriegsführung „befriedigend“ zu nennen? Hieran kann von jedem sachlich Urteilenden nur bejahend geantwortet werden. Berücksichtigt man die zur Verfügung stehenden Kampfmittel, so haben unsere U-Boote geradezu gewaltige Erfolge erreicht. Mit Stolz erinnern wir uns der Namen unserer U-Boot-Kommandanten, unter denen die Kapitänleutnants Fortmann mit einer Beuteziffer von 148 Schiffen mit 411 000 Tonnen bis zum 18. 10. 17, Arnaud de la Portiere und Valentiner an erster Stelle stehen. In den amtlichen Berichten fanden ferner ausgezeichnete Erwähnung Korvettenkapitän Kophamel, die Kapitänleutnants Rose, Gerlach, Diedmann, Marshall, Pichberg, Heusel, Franz, Beder, Jek, Georg, Rohrbach, Graf v. Schmettow, Pen, Wünsche und die Oberleutnants Lohs, Obermüller, Solkwedel, Howaldt, v. Hendrich, Steinhilf, Walter, Steinhilf, Korsch v. Heimburg, Steindorff, Klatt und Lauburg.

Wohlt wurden zuweilen im Laufe der letzten sechs Monate Stimmen laut, die voll Ungeduld nach einem sich rasch einstellenden Resultat des uneingeschränkten U-Bootkrieges riefen. Sie glaubten, gestützt auf verschiedene vorläufige Prophezeien, das englische Volk müsse infolge seiner durch die U-Boote bewirkten Hungersnot schleunigst um Frieden bitten. Diese Prophezeien haben dem deutschen Volk einen bösen Schaden zugefügt. Aber, da sie sich mit ihren unrichtigen Voraussagen arg blöckelnd haben, so ist zu hoffen, daß von nun an Niemand mehr auf solche Leute hört. Es taugt nicht, seinen Feind herabzusehen, seine Hilfsmittel und seine Fähigkeiten zu unterschätzen. Der Kriegsminister v. Stein sprach treffende Worte vor einigen Tagen zu dem Berliner Korrespondenten des Budapesters „Hirar“: „Ich muß jeden Feind als voll einsehigen, und muß meine Vorbereitungen danach treffen. Dann ist man am besten gegen jeden Feind gerüstet. Stellt sich später heraus, daß der Feind schwächer ist, umso besser, dann ist die Gefahr leicht abzuwehren.“

Wie werden unsere U-Boote ihre Aufgabe in der Zukunft zu erfüllen imstande sein? Es wurde oben erwähnt, daß im Laufe der elf Monate des uneingeschränkten U-Bootkrieges rund neun Millionen Br.-Reg.-To. auf dem Grund der Meere gelegt wurden. Am 1. Dezember 1917 wurde von amtlicher Seite mitgeteilt, daß jetzt ein reichliches Viertel des vor Kriegsausbruch rund 50 Millionen betragenden Weltfrachtraumes vernichtet worden sei. Um diese Vernichtung auszugleichen, wären Neubauten von alljährlich nur 2,5 bis 4 Millionen Tonnen vorhanden. Hieraus ergibt sich, daß, falls unsere U-Boote ihre bisherigen Beuteziffern weiterhin aufrecht erhalten können, eine recht erhebliche fernere

Abnahme des Weltfrachtraums, der unseren Feinden in beträchtlichem Maße zur Verfügung steht, eintreten muß. Etwa 10 Millionen Tonnen Einbuße im Jahre werden schlecht durch höchstens 4 Millionen Zuwachs ausgeglichen! Aber auch ohne auf Grund von zahlenmäßiger Überlegung vorzugehen, muß sich Jedermann sagen, daß eine Verminderung, wie sie bisher stattfand, auf die Dauer von unseren Gegnern nicht ertragen werden kann. Das gilt natürlich unter der Voraussetzung, daß sich die Verluste an U-Booten in mäßigen Grenzen halten, daß der Zuwachs an U-Booten die Einbuße erheblich übersteigt, daß die Abwehrmaßnahmen unserer Feinde nicht vervollkommen werden, und daß endlich die Neubautätigkeit, besonders auf englischen und nordamerikanischen Werften, sich nicht wesentlich hebt. Der britische erste Lord der Admiralität, Sir Eric Geddes, ist wohl als ein einwandfreier Zeuge zu benennen für die Zukunft des U-Bootkrieges. Er sagte am 13. Dezember 1917: „Bedauerliche Tatsache ist, daß die Deutschen schneller U-Boote bauen, als wir sie zerstören können, und daß sie den Handelsfrachtraum rascher vernichten, als er von uns und unseren Verbündeten ersetzt werden kann.“ Gestützt auf dieses Urteil kann man vertrauensvoll mit der ferneren Tätigkeit unserer U-Boote im Handelskrieg rechnen, daß sie uns das Ziel, d. h. unsere Feinde einem für uns annehmbaren Friedensschluß geneigt zu machen, erreichen lassen wird.

Neue Versenkungen.

Berlin, 30. Jan. (WB. Amtlich.) Unseren U-Booten fielen im mittleren und östlichen Mittelmeer kürzlich 19 000 Bruttoregistertonnen Handelsfrachtraum zum Opfer. Im besonderen wurde dadurch der Transportverkehr nach Italien betroffen. U. a. wurden zwei große Dampfer aus einem durch zahlreiche Bewacher und U-Bootjäger gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 30. Jan. (WB.) Auf den Seeverkehr nach Italien wirkt unser U-Bootkrieg geradezu verheerend. Dem „Popolo Romano“ vom 22. Januar zufolge, schätzt der italienische Finanzminister Mittel den Verlust der italienischen Handelsflotte im Verlaufe dieses Krieges auf 55 v. H. Diese Entwicklung erfüllt uns Deutsche mit umso größerer Genugtuung, als das Vertrauen auf die freie Schifffahrt für Italien die selbstverständliche Voraussetzung bildete zu einem Verrat am Dreibunde und zum Anschluß zu England. Nun steht die Einfuhr von Kohlen, Erzen und Lebensmitteln. Die Eisenbahnen und selbst die Kriegsindustrie leidet not. Italien ist völlig auf die Gnade Englands angewiesen, das die Front in Venedig als Rebellenkriegschauplatz behandelt und nur hilft, wenn Italien weiter opfert für die uneingeschränkten Pläne der Entente.

London, 30. Jan. (WB.) Amtliche englische Meldung. Der Transporthampfer „Aragon“ (3588 Br.-Reg.-T. Royal Mail) wurde am 30. Dezember im östlichen Teil des Mittelmeeres torpediert und zum Sinken gebracht. Ein britischer Torpedofahrer wurde, als er damit beschäftigt war, die Überlebenden aufzusuchen ebenfalls torpediert und versenkt, wie bereits im Communiqué vom 7. Januar gemeldet wird. Das Hilfskriegsschiff „Domantich“ (4041 Brt. Rheindiv. Mail & S. Co.) ist am 31. Dezember an ungefähr derselben Stelle auf eine Mine gelaufen und gesunken. Mit dem Dampfer „Aragon“ sind vier Schiffsoffiziere, darunter der Kapitän, 15 Mitglieder der Besatzung, zehn Armeeoffiziere und 381 Personen ums Leben gekommen. Mit dem Dampfer „Osmanieh“ drei Schiffsoffiziere, darunter der Kapitän, 21 Mitglieder der Besatzung, kein Armeeoffizier, 166 Soldaten und 8 Pflegerinnen. Von diesen beiden Schiffen war in der Unterhaustrahlung vom 24. Januar die Rede.

Die gestrigen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 30. Jan. (WB.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz. In verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkämpfe. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgeschießen beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch.

London, und Southend, sowie Dunkirk, Gravelines und Calais wurden mit Bomben beworfen.

Im Luftkampf wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front. Der Rorsch feindlicher Kompanien gegen bulgarische Feldwachposten nordöstlich vom Doiransee wurde abgewiesen.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiete des Monte Sienjoi sind sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Monte di Val Bella und Col del Ross haben nach hartem Kampf in Händen des Feindes.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 30. Jan., abends. (WB. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Streikbewegung.

Berlin, 30. Jan. (TU.) Der Streik hat seit gestern eine Steigerung erfahren, diese war aber nicht so groß, wie die von vorgestern auf gestern. Heute früh sah man kleinere und größere Gruppen von Arbeitern und Arbeiterinnen vor den Fabriken stanieren. Zu Ruhestörungen ist es aber bis jetzt nicht gekommen. Die Arbeiter versammelten sich in den Zahlstellen und diskutierten dort die Ereignisse. Die Reichsleitung hält auch heute an der gestern begründeten Auffassung fest, darnach ist man nach wie vor bereit, mit den sozialdemokratischen Abgeordneten zu verhandeln, lehnt es aber ab, mit der Arbeiterchaft in irgendwelche Besprechungen einzutreten, so lange diese an den von ihr aufgestellten politischen Forderungen festhält.

Eine große Versammlung der Streikenden, die heute Vormittag im Gewerkschaftshaus stattfinden sollte, wurde verboten. — Die Streikenden, die die Straßen und Restaurants füllten, nahmen das Verbot mit Ruhe auf. Ein starkes Schutzmannaufgebot war zur Stelle. In verschiedenen Groß-Feinleinerfabriken haben die Arbeiter heute teilsweise die Arbeit wieder aufgenommen, während in anderen der Streik wieder weiter um sich griff. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitzuteilen weiß, sind von Oberbefehlshaber in den Marken alle Versammlungen und Versammlungen, die sich mit politischen Fragen beschäftigen, ausnahmslos verboten worden. Ausnahmen können nur für kleinere Betriebsversammlungen im Einvernehmen mit den Polizeibehörden gemacht werden. — Unter das allgemeine Verbot fallen auch alle Versammlungen der Streikleitung.

München, 30. Jan. (B. T.) In später Nachtstunde wird bekannt, daß der Massenstreik nach den ersten 4 mißlungenen Agitationsversuchen auch auf München übergriffen hat. Die Arbeiter des großen Rüstungsbetriebes von Massen sind mit der Nachtschicht in den Ausstand getreten.

Berlin, 31. Jan. (TU.) Die Streiklage vom Mittwochabend stellt sich nach einer Meldung der „Tägl. Rundschau“ im allgemeinen nicht ungünstig. Wenn man die Zahl der Rüstungsarbeiter im ganzen deutschen Reich auf etwa 7 Millionen schätzt, dann

bürfte sich die Zahl der Auskändigen nach der Anzahl von Dienstagabend auf etwa 450 000 beziffern. Das wäre etwa 7 v. H. Die eigentlichen Streikgebiete sind zur Zeit, nachdem der Streik in Bayern zusammengebrochen ist, Berlin und der sogenannte Bezirk Altona, in dem die Rüstungsbetriebe von Hamburg und Kiel einbezogen sind. In den übrigen Rüstungsbetrieben in Rheinland, in Schlesien, im Saargebiet, der Provinz Sachsen und dem Königreich Sachsen herrscht im großen und ganzen Ruhe. Mithin kann man die Lage dahin kennzeichnen, daß die Streikgefahr keineswegs den Boden gefunden haben, den die Streiklustigen und die Sozialdemokraten erhofft hatten. Man darf annehmen, daß der Höhepunkt des Streikes etwa am heutigen Donnerstag oder am Freitag eintreten und daß dann der Streik in sich zusammenfallen wird, zumal eine einheitliche Leitung nicht vorhanden ist und die Regierung wie die maßgebenden militärischen Stellen, wie wir versichern können, nach wie vor fest entschlossen sind, den Streikenden in keiner Weise nachzugeben.

Berlin, 31. Jan. (TU.) Wie nach dem „Vollstreckungsgeiz“ verlautet, suchten Vertreter der beiden sozialdemokratischen Fraktionen und Abgeordnete der streikenden Arbeiter, auch eine Unterredung mit dem Kanzler anzubahnen, doch soll ebenso wie von Seiten des Staatssekretärs des Innern ein ablehnender Bescheid erteilt worden sein.

Berlin, 31. Jan. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, hat die Parteileitung der sozialdemokratischen Partei den Vätern, die schon in verschiedenen Berliner Vororten in Ausübung getrieben waren, anempfohlen, in ihre Betriebe zurückzukehren. Die Väter haben dem Wunsch der Parteileitung sogleich Folge geleistet. — Von antichristlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Parteileitung der sozialdemokratischen Partei eine neue Ausarbeitung der Forderungen der Arbeiter vorgenommen hat. Gestern nachmittag drangen Schulkinder in die Restaurationsräume des Gewerkschaftshauses und forderten die dort Anwesenden zum Verlassen des Lokals auf. Der Zutritt zum Gewerkschaftshaus sowie zur Straße vor dem Gewerkschaftshaus ist verboten und wird durch bewaffnete Schutzleute gesperrt gehalten.

Berlin, 31. Jan. (TU.) Von einem führenden Reichstagsabgeordneten wird dem Berliner Tageblatt mitgeteilt: Die Streikbewegung und die Tatsache, daß sich der sozialdemokratische Parteivorstand führend daran beteiligt, hat auf die beiden anderen Mehrheitsparteien keinen geringen Eindruck gemacht. Erstke der Streik noch eine weitere Ausdehnung nehmen und unser Wirtschaftsleben schwer beeinträchtigen, dann wäre ein Zusammengehen der Regierung sowie der Zentrum- und der konservativen Volkspartei mit der alten sozialdemokratischen Partei unmöglich. Schon in den nächsten Tagen dürften dahingehende Parteifundgebungen erlassen werden. Das würde eine neue politische Konstellation ergeben, die auch das Kabinett Hertling in seinem Bestande berühren könnte. Die Regierung sei jedenfalls fest entschlossen, bei Scheidemannschen Streikpolitik entschieden entgegenzuarbeiten.

„Tod Who!“

Ein Roman vom Bodensee
36) von Janko von Kraft.

Die wenigen Jahrgäste, die noch nach Konstanz hinüber wollten, waren eingestiegen. Eugen fiel es schwer, sich vom Freunde loszureißen.

„Wie willst du leben, Hermann“, fragte er mit jäh ausschlagender Herzenswärme. „Was willst du beginnen?“

Hermann richtete sich auf. Stolz und Lebensmut überleuchtete seine Züge.

„Ich bin ich, Eugen! Nimm's nicht für eine billige Phrase. Aber ich kenne mich. Was zerbrochen ist — das ist ein Glück gewesen. Ein andres von dieser Art erpöffe ich nicht. Aber solange noch die Tat ihre Existenzberechtigung hat und die Pflicht eine Tugend ist — solange ist Mitleid ein Schimpf. Meine Jugend ging bis fünfundsiebzig. Das ist länger, als billig. Wenn nun die Mannbarkeit mich begehrt: ich bin ein Mann.“

Etwas Behleidendes, Zartes wollte sich über des Freundes Lippen drängen. Aber mit strengen Augen wies es Hermann zurück.

„Nichts davon! Ich hab meinen „Wiking“ und meinen Bodensee! Ich habe eine Heimat. Das Leben ist schön. Auch über Gräbern noch. Leb wohl, Eugen. Grüß Magda und meinen Jungen!“

Morse stand schon im Schiff. Die Maschine klappte auf, die Schaufelräder silberten das dunkle Gewässer. In zehn Minuten verschluckte die sinkende Nacht Rumpf und Masten. Nur die Decklichter strahlten unbeirrt durch die hereinbrechenden Schatten.

Hermann warf sich entschlossen in seine

Kalais in englischer Nacht.

Basel, 31. Jan. (Privattele.) Der islandnaische Mitarbeiter des Allgemeinen Presse-Dienstes meldet nach der B. Z. folgendes außerordentlich wichtige Telegramm: Die von fremder Seite schon aufgestellte Behauptung, daß Frankreich einen Vertrag mit England auf Pachtung von Calais für 99 Jahre abgeschlossen hat, wird nun definitiv bestätigt. Calais ist von den Engländern auf der Land- wie auf der See Seite außerordentlich stark besetzt und damit ganz zum englischen Hafen geworden.

Der Fliegerangriff auf London

Berlin, 31. Jan. (Privattele.) Bei dem Fliegerangriff auf London am Montag Abend schlug laut „L. A.“ eine Bombe in eine Untergrundbahnstation ein, wo zahlreiche Männer und Frauen zum Schutz sich zusammengeedrängt hatten. Nach einer heftigen Explosion, durch welche Betonstücke herumgeschleudert wurden, brach Feuer aus und das ganze Gewölbe war bald ein einziges Flammenmeer. Eine Stichflamme habe einen Mann in Brand gesetzt, als eine brennend eßadel ins Wasser gewälzt werden mußte, um die Flammen zu ersticken.

Rußland.

Aufhebung der Verträge mit der Entente.

Ein französisches Blatt will die bisher unbestätigte Nachricht bringen können, die militärischen und politischen Verträge der Entente mit Rußland seien durch einen gemeinsamen Beschluß der alliierten Kabinette am 10. Januar aufgehoben worden.

Zum Bruch mit Rumänien.

Stockholm, 30. Jan. (TU.) Nachdem es nunmehr zu einem gänzlichen Bruch zwischen Rußland und Rumänien gekommen ist, hat Lenin einen Befehl erlassen, alle sich in Rußland aufhaltenden rumänischen Untertanen zu verhaften. Dieser Befehl wurde allen russischen Städten telegraphisch übermittelt. Sowohl in Petersburg wie in der Provinz ist auch zur sofortigen Ausführung des Befehls geschritten worden.

„Vollkommene Machtlosigkeit“

Berlin, 30. Jan. (WB.) Die russische Presse veröffentlicht ein Telegramm des Generals Fensch Brugewitsch, des Stabschefs der Oberkommandos, das wörtlich lautet:

Vollkommene Machtlosigkeit. Viele Frontteile sind entblößt. Auf der Westfront kommen auf die West nur 160 Bataillone. Die Reserven lösen ihre Kameraden in den Schützengräben nicht ab. Eine ungeheure Zahl erfahrener militärischer Vorgesetzter ist bei den Wahlen ausgeschieden. Der jetzige Bestand an Stäben ist ohne Erfahrung. Der Stab und die Behörden werden in Kürze zu arbeiten aufhören, da niemand mehr arbeiten kann. Generalstabsoffiziere sind nicht vorhanden. Die Arbeitsbedingungen in der

Stäben sind entsetzlich. Wirtschaftlich herrscht eine vollkommene Auflösung. Ausbildung und Ordnung der Truppen sind nichts wert. Eine Ordnung im Heere gibt es nicht mehr. Die Befehle werden nicht ausgeführt. Desertionen finden massenhaft statt. Beurlaubte kehren nicht zurück. Der Zusammenhang ist an vielen Stellen zerrissen. Der Bestand an Pferden ist fast ganz vernichtet. Die Befestigungen der Stellungen zerfallen. Die Drahtgitter sind zur Erleichterung der Verbrüderung und des Handels entfernt. Einen Angriff des Feindes auszuhalten ist unmöglich. Die einzige Rettung des Heeres ist der Rückzug hinter die natürlichen Grenzen.

Die russische Zeitung „Kjetsch“ verurteilt die Reden Lenins im Räteongreß, die auf die Instinkte der dunklen Massen rechnen und Anarchie und Vernichtung der Kultur als Erfolge des Arbeiterkampfes preisen.

Die Besetzung von Wladiwostok.

Petersburg, 30. Jan. (TU.) Von den im Hafen von Wladiwostok eingelaufenen englischen, amerikanischen und japanischen Kriegsschiffen wurden Truppen ins Land geschickt, die nicht nur den Hafen, sondern auch die ganze Stadt besetzt haben. — Den russischen Behörden wurde eine diesbezügliche Note überreicht, die im Namen der die Stadt besetzenden Mächte von japanischen Generalkonsuln in Wladiwostok unterzeichnet war. Der Inhalt dieser Note wurde auf telegraphischem Wege nach Petersburg übermittelt.

Troßkij's Taktik.

Troßkij hat sich über die Taktik, die er weiter in Brest-Litowsk befolgen will, dahin geäußert: Sein oberster Grundsatz sei, die Verhandlungen möglichst hinzuziehen, Propagandareden zum Fenster hinaus an die Adresse der Bevölkerung der Kaiserreiche zu halten und auf den Umsturz in den Ländern der Mittelmächte hinzuwirken.

Die Pariser Beratungen.

Paris, 30. Jan. (TU.) Meldung der Agence Havas. Wie die Blätter berichten, sind Lloyd George, Pershing, Douglas Haig, Cadorna, Orlando und mehrere französische Generale in Versailles angekommen. Der Kriegsrat der Alliierten wird im Saale des Hotels Trianon stattfinden. Die alliierten Generale hielten gestern eine vorbereitende Versammlung ab. Der Kriegsrat tagt heute offiziell unter dem Vorsitz des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau.

Versailles, 30. Jan. (WB.) Havas. Clemenceau, Lloyd George und Orlando trafen heute Vormittag zu einer Konferenz der Vertreter der Alliierten zusammen, die sich bis 11.45 Uhr ausdehnte. Am Nachmittag wird eine Vollversammlung stattfinden, die abgesehen von Clemenceau, Lloyd George und Orlando die Militärmächte Frankreichs, Englands, Italiens und Amerikas vereinigen wird.

Preussischer Landtag.

Berlin, 30. Jan. (WB.) Im Wahlrechtsausschuß des Abgeordnetenhauses wurde

gegen die Stimmen der Fortschrittler, Sozialdemokraten und Polen der § 14 angenommen, der lautet: „Als Mitglied des Herrenhauses ist derjenige volljährige Agnat, der der Krone am nächsten steht, nach erreichter Volljährigkeit zu berufen.“

Sodann wurde § 2 in der folgenden Fassung angenommen: „Mitglieder des Herrenhauses auf Lebenszeit sind 1. diejenigen Prinzen des königlichen Hauses und des kaiserlichen Hauses von Hohenzollern, die nach erreichter Volljährigkeit vom Könige berufen werden, 2. die Häupter der nach der deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 zur Standhaft berechtigten vormaligen deutschen reichsfürstlichen Häuser in Preußen, die vom Könige berufen werden.“

Ferner wurde § 3 in der nachstehenden Fassung angenommen: „Auf Grund von Präsentation werden auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen fünfzig (in der Reglementsvorlage sechzig) Personen aus der Zahl der nach der Verordnung wegen Bildung der Ersten Kammer vom 12. Oktober 1854 zu erblichen Mitgliedern Berufenen und 1. achtzehn Mitglieder (in der Reglementsvorlage 24) als Vertreter der Fürsten, Grafen und Herren.

2. 32 Mitglieder (in der Reglementsvorlage 26) als Vertreter mit erblicher Berechtigung dem Herrenhause angehörenden Personen und der mit dem Präsentationsrechte begnadeten Geschlechter.

v. Payer in Berlin.

Einem Privattelegramm des „Berliner Tageblatt“ zufolge ist der Vizekanzler von Payer gestern Abend zur Uebernahme seiner Amtsgeschäfte von Stuttgart nach Berlin abgereist.

Stadtnachrichten.

* J. M. die Kaiserin besuchte gestern nachmittag das Kaiserelazarett „Gustav-Adolf-Weigand“. Die hohe Dame unterhielt sich mit den Lazarettinsassen und besuchte sie alle reichlich.

* 100 Jahre! Der „Israelitische Holzverein“, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, bedürftige Familien der israelitischen Gemeinde mit Brennmaterialien zu unterstützen und in der langen Zeit seines Bestehens großen Segen gestiftet hat, begeht am 10. Februar das Fest seines hundertjährigen Bestehens in einer der Zeit angemessenen schlichten Feier im Hotel Braunschweig. Die Mitglieder der großen Wohltätigkeitsvereins setzt sich aus hiesigen und vielen auswärtigen Personen zusammen, auch in überseeischen Orten wohnende halten fest zur guten Sache.

* Vom Rathaus. Die Bürostunden des Magistrats sind wieder von 8 — 12 vormittags und 2 — 5 Uhr nachmittags.

— Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde bei dem Kaufmann Heinrich Kunkel auf der Fohlenweide eingebrochen. Es sind vier Hosen, eine Gamasche und Wäsche gestohlen worden.

* Einschränkung des Lichtverbrauchs auf der Bühne. Die Bestimmungen des Reichskommissars, daß nur noch 80 Procent Licht verbraucht werden dürfen, finden ihre

jähre Einsamkeit. Er beehrte vom Augenblick nichts weiter, als Ruhe der Gedanken und Klarheit des Herzens. Aber die seltsam verstellte Welt ließ nicht ab von ihm. Noch hatte er keine hundert Schritte seines stillen Abendganges am Ufer des Sees getan, als er sich nachgerufen hörte. Es war eine helle, freundliche Stimme. Hermann erkannte sie. So herzengut konnte nur Potter rufen.

„Herr Hart!“ Herr Hart!

Mit der Einsamkeit war's vorbei. Aber Hermann fühlte mit leisem Befremden, wie wenig es ihn verdroß. Dieser Springquell junger Männlichkeit und kindlicher Frische tat ihm fast weh, als er ihn hörte. Und mit seinem Wort erwähnte er sein eigenes Schicksal.

„Ich bin glücklich, daß ich Sie treffe Herr Hart“, sprudelte der blonde Riese froh und verlegen zugleich. „Es ist ein glücklicher Zufall. Ich habe etwas an Sie. Und wie ich hoffe, nichts Schlimmes.“ Für's Erste, Herr Hart: Verlauter hat „ja“ gesagt. Sophie ist meine Braut!“

Es war dunkel auf der Straße. Potter konnte seines Begleiters Gesicht nicht erkennen. Aber er fühlte seinen festen, herzlich-berührenden Händedruck und hörte seine christliche Stimme.

„Gottlob, Potter! Das hör ich lieber, als ich Ihnen sagen kann. Das Glück ist niemals gänzlich umzubringen. Festhalten und glauben — Nichtwahr, Potter?“

Der Glodengießer war voll inniger Dankbarkeit. Nach den vielen ausgeklügelten Glückwünschen kühler Wohlgestimmter tat ihm ein festes Wort doppelt wohl. Er dankte mit kräftiger Freude. Und erst, als er auf Verlauter zu sprechen kam, wurde er wieder ein wenig besangen.

„Sie wundern sich, Herr Hart, wo ich so plötzlich hergeschneit komme? Das ist einfacher, als Sie glauben. Ich sagte Ihnen schon, daß ich's heute bringen hatte mit dem Anhalten, weil Herr Verlauter schon nachmittag mit seinen Schwestern Ueberlingen verlassen wollte. Und das hat er nun richtig getan. Wir sind keine zehn Minuten vor Abgang des Konstanz-Dampfers angekommen. Im Hafen lag Ihr „Wiking“. Und dann habe ich auch schon Sie selbst gesehen und bin recht dreist und fettnerisch angangen. Nehmen Sie mir's nicht übel!“

Eine Weile pendelte der brave Glodengießer hin und her. Und erst, als sie schon wieder ganz nahe an Meersburg herangekommen waren und aus dem Gastgarten „Zum Schiff“ ein paar verstimmte Fiedeln herüberklangen, kam er unvermittelt auf seine eigentliche Mission zu sprechen. Er war kein Politiker. Seine etwas schwerfälligen Versuchungsversuche waren ohne Politur und Glanz. Aber gerade diese treuherzige Jungbärenart verfehlte auf Hermann durchaus nicht ihre Wirkung. Sein eigenes Schicksal machte ihn stumpf gegen alle Meuerlichkeiten und Prinzipien.

„Kein unnötiges Wort lieber Potter! Ich habe keinen Groll auf irgendjemand. Wenn Herr Verlauter in diesem Punkt denkt wie ich, dann ist jede Auseinandersetzung überflüssig. Wir sind jahrelang Freunde gewesen. Oder doch Gefährten, wenn wir's genau nehmen wollen. Und Gemeinschaft ist Ait. Was er über unser Volkstum denkt — das ist ein Kapitel für sich. Darüber sind die Akten geschlossen. Wir haben uns die Meinungen diesbezüglich ziemlich deutlich klargelegt. Weiter darüber zu sprechen erübrigt sich.“

Wenn Sie mich nicht sozusagen erst darauf aufmerksam gemacht hätten, daß sowas einer persönlichen Berichtigung führen kann, mir wäre es selbst kaum jemals eingefallen. Ich denke so, er anders. Gut! Wir haben einander nicht geschmeichelt. Jetzt aber halte ich die Sache für erledigt und jede weitere Wort für gänzlich überflüssig. Kommen Sie!“

Mit wunderschöner Selbstverständlichkeit nahm Hermann den verblüfften Glodengießer unter den Arm und betrat mit ihm den Gastgarten. Ihm war nicht nach der leichtfertigen Muff zu Mut, die ein paar lustige Geiger zum Besten gaben. Aber sein ruhiger Stolz war größer als sein Bedürfnis nach dem Alleinsein. An einem der letzten Tische sah er den Ueberlinger Freiherrn. Die beiden Schwäger waren schon gegangen.

Es war eine seltsame Begrüßung. Verlauter erschrak beinahe vor dieser unwahrscheinlichen Arglosigkeit. Zwar nahm er die dargebotene Hand mit hastigem Druck in die seine und stammelte ein paar haltlose Höflichkeiten, aber in seinen Augen witterte er ein gewählter Geist. Diese mehr der Not als dem Willen abgerungene Verköhnung wirkte ihn und entzog ihm alle mühsam errungenen Grundsätze gänzlich. Seine Seele schloßerte in dem Stumm, der ihn durchfegte hin und her und suchte vergeblich nach einer ungetrübten Glaube.

„Ich bin herzlich froh, Herr Hart“, sagte er, daß Sie die Sache so ruhig aufgefaßt haben. Es würde mich gekränkt haben, wenn wir uns nicht hätten verständigen können. Falls ich Sie ernstlich verfehlt habe, so dauere ich es nun nachträglich umso mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

...auch auf die Theater. In dem Frankfurter Blatt lesen wir: „Opern- und Schauspielhaus, sowie Neues Theater und Schumanntheater sind daran ge- bunden und müssen entsprechend sparsam mit der Beleuchtung umgehen. Also keine hellen Beleuchtung der Szene darf das Publikum nicht mehr verlangen; dem Reichs- kommissar wäre es natürl. am liebsten, wenn nur noch Stücke aufgeführt würden, in die im Dunkeln spielen. Der Theatermond Königin und die Theaterkassen leuchten nur noch mit 80 Prozent ihrer bisherigen Licht- mächte. Besonders auf die Eff. Beleuchtung muß auch verzichtet werden; des sterbenden Lichtes Forderung nach mehr Licht scheitert an Kohlenmangel.“

Wie in Frankfurt so geht es auch hier. In der Schaulust und Schaulustlerinnen werden gut tun, recht oft mit den Augen zu funkeln, daß es hell wird.

Schöffengerichtssitzung vom 30. Januar. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Rasse; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Rasse; Gerichtsschreiber Assistent Orther, Schöffen: H. Dippel, Verwalter, von hier und Baldus-Oberursel. — Zwei Ehefrauen aus Oberursel erheben wegen Beleidigungen durch gegenseitige Schimpfworte Klage und überklagen, welche nach ständiger Verhandlung mit üblichem Vergleich auf richterliche Belehrung endet. Die Gerichtskosten werden geteilt und die Anwaltskosten gegenseitig geschoben. — Eine Ehefrau aus Oberursel stellt Klageantrag wegen übler Nachrede gegen eine Frau, von der sie ein Kind entbunden habe. Auch hier wird Vergleich geschlossen. Die Beleidigungen werden mit Geldstrafe zurückgenommen, die Kosten geteilt. — Die Antragsfrist als verjährt galt. — Ein Spruch erhebt ein Geschäftsman aus Oberursel gegen eine Zollstrafe, wegen mangelnden Ausbisses des Warenpreises. Gastantritt im Einzel und erzielt Freispruch. — Ein Maschinenheizer und dessen 16jähriger Sohn werden von Niederschbach sollen beschlag- nahmtes Getreide beiseite geschafft haben. Sie wollen sich diese Menge, 90 Pfd. Weizen und 40 Pfd. Gerste, während des Dreschens sammelt haben. Beim Heimbringen wurden sie von heftigen Gendarmen abgefaßt und unter Anklage des Diebstahls gestellt. Die Sache wird zur Ladung weiterer Zeugen vertagt.

Die gewerblichen Fortbildungsschulen. „Nass. Gewerbebl.“ No. 4 lesen wir. Die gewerblichen Fortbildungsschulen be- stehen mit der Fortdauer des Krieges in zunehmendem Maße Anfeindungen, unter denen zu leiden haben. Die Pflichtfortbil- dungslehre im Alter von 14 bis 18 Jahren werden nicht nur in der Rüstungsindustrie, sondern auch in den übrigen Gewerbebetrie- ben umso mehr in Anspruch genommen, als die Einberufungen zum Heeresdienst wachsen. Man ist überall bestrebt, den berechtigten In- teressen durch Beurlaubungen und Einschrän- kungen des Unterrichts in weitestem Maße Rech- nung zu tragen. Aber in den Arbeitgeberkreisen wünschte man häufig gänzliche Aus- schaltung des Unterrichts ohne Rücksicht auf die Zukunft des jungen Nachwuchses in Handwerk, Handel und Industrie und vielfach unter Ver- kennung des segensreichen Einflusses einer planmäßigen Erziehungsarbeit an der ge- werblichen Jugend, die gerade mit der länge- ren Dauer des Krieges immer größeren Ge- wichten ausgesetzt wird. Die Aufsichtsbehö- ren sind eifrig bestrebt, im Interesse der Jugend sowohl als auch unter weitest möglicher Wahrung der Interessen unseres Wirtschafts- lebens jetzt und in der Zukunft, den Unter- richtsbetrieb dieser Schulen nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten. Hierin finden sie völlige Unterstützung durch die Arbeiterorganisationen. Ein helles Licht auf die Haltung der Gewerkschaften in dieser Bildungsfrage wirft ein Schreiben, das das Generalsekretariat

der Christlichen Gewerkschaften der „Köln. Volkszeitung“ eingelangt hat als Protest ge- gen ein erneutes Bemühen der Handelskam- mer Köln, die Schließung der Fortbildungs- schulen zu erreichen. Es heißt darin:

Die Gründe unserer Stellungnahme sind dieselben wie früher; sie haben unsere Grachten nur noch an Durchschlagskraft zu- genommen. Auch heute noch bildet die Fort- bildungsschule die Möglichkeit, die durch die Abwesenheit so überaus vieler Väter aufs äußerste bedrohte Erziehung der Jugend- lichen wenigstens in etwas planmäßig durchzuführen. Auch heute noch ist in der Fortbildungsschule die Möglichkeit gegeben, die Seele und das Gemüt der Jugendlichen durch den Religionsunterricht emporzuheben. Darüber hinaus aber ist die Fortbildungs- schule vielleicht der einzige Ort, wo dem verhängnisvollen Rückschritt in unserem Gewerbelieben in etwas Einhalt geboten werden kann, der darin besteht, daß durch die Vereinfachung und steigende Mechanisierung der Arbeitstätigkeit die überwie- gende Mehrzahl der Jugendlichen keine vernünftige gewerbliche Lehre durchmacht. Es sei hier daran abgesehen, die vielen überaus bedauerlichen Folgen in gewerb- licher, wirtschaftlicher, sozialer und auch geistiger Beziehung aufzuführen, denen wir insolge dessen ausgesetzt sind. Soviel aber steht wohl unzweifelhaft fest, daß alles aufs wärmste begrüßt werden muß, was jenen Mängeln abhilft, und das tut doch die Fortbildungsschule, die dem Jugend- lichen wenigstens einen Teil dessen zu ver- mitteln sucht, was er sonst auf der Arbeits- stätte lernt.“

Gegen die Auffassung des oben genannten Generalsekretariats wollen wir nichts sagen, sie ist eben so, wie sie hier steht. Daß aber viele Kreise auf einem anderen Standpunkt stehen, das ging aus der Presse unsere- Bezirkes schon genug hervor. Wenn sich der 1. V. Schriftleiter des „Nass. Gewerbe- blattes“, Herr Gewerbeschulinspektor Kern-Wiesbaden an die Versammlung des hiesigen Gewerbevereins erinnert, der er selbst anwesend war, dann weiß er, daß man hier an- derer Ansicht ist. — Was uns auffällt: Nach dieser Versammlung im „Schützenhof“ erschien im „Nass. Gewerbeblatt“ ein etwas „geschminkt“ Bericht über den Verlauf der Hauptfrage „Fortbildung“ oder „Aufbe- haltung des gewerblichen Fortbildungsschul- unterrichts“ war nicht ganz so dargestellt, wie sie ein objektiver Berichterstatter hätte dar- stellen müssen. Eine eingesandte Berich- tigung hat Herr Gewerbeschulinspektor Kern als Schriftleiter (damals nicht „1. V.“) des „Nass. Gewerbeblattes“ zurückgewie- sen. Von den Stimmen aus unserer Be- zirk, in dem die Verhältnisse vielleicht od- er wahrscheinlich ganz anders liegen als in Köln, wurde im „Nass. Gewerbebl.“ nie Notiz genommen, ähnliche Bestrebungen wie die der Handelskammer Köln wurden, als sie in Hamburg zur Sprache kamen, vor dem Er- scheinen im Druck „kissiert“. — Wir haben, nachdem der Stundenplan für die hiesige ge- werbliche Fortbildungsschule im Einver- nehmen mit den Lehrherren festgelegt ist, keinen Grund zur Klage, glauben aber, das Verhalten des „Nass. Gewerbeblattes“, Mitteilungen für den Gewerbeverein für Nassau“ notieren zu lassen. Die Mitglieder des Gewerbevereins sehen sicher gern, wie im Organ des Vereins ihre Interessen wahr- genommen werden.

Vom Tage. Frankfurt a. M. Durch die amt- liche Ueberwachungsstelle Aschaffenburg wurde ein Händler aus Frankfurt a. M. festge- nommen, der in letzter Zeit 3 ha Rentner- fische unbefugt aus Bayern nach Frank- furt am Main ausgeführt hat. Die genannte Ueberwachungsstelle hat weiteren größeren Pferdeschmuggel nach Hanau festgestellt. Ein

Pferdehändler hat kürzlich insgesamt 60 Schlachtpferde unbefugt nach Hanau ausge- führt. 12 Pferde konnten beschl. gnahmt wer- den. Ein beteiligter Metzger in Hanau, für den ein im Pferdegeschwägen verstecktes, geheim geschlachtetes Kalb bestimmt war, wurde festgenommen.

Vom Taunus. Fabrikant Wilhelm Ochs, der sich große Verdienste um das Em- porblühen des Kurlebens in Schmitten er- worben, ist dort im 63. Lebensjahr nach langem Leiden gestorben.

Wiesbaden. Frau Lubendorff, die Gattin des Generalquartiermeisters ist hier zum Kurgebrauch eingetroffen und im Hotel Rose abgestiegen.

Wiesbaden, 29. Jan. Einer der be- kanntesten und geschicktesten Aerzte der Stadt, Sanitätsrat Dr. Ludwig Hegmann ist im 50. Lebensjahr verstorben.

Mainz, 29. Jan. Im hiesigen Güter- bahnhof wurden mehrere Schaffnerinnen fest- genommen die sich an Frachtgütern in den Eisgüterzügen Köln-Koblenz-Mainz ver- grißen hatten.

Eisenbahnunglück bei Mainz. Mainz, 30. Jan. Im Bahnhof Uhl- born stieß infolge falscher Weichenstellung bei dichtem Nebel der Personenzug 1243, der von Mainz nach Köln unterwegs war, auf einen Rangierzug auf. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. (B. L.)

Siedelau, 29. Jan. In der Nähe des Ortes wird in Kürze ein großes Baracken- lager als Sammelstation für heimkehrende Truppen errichtet.

Niederlahnstein, 30. Jan. In der Stadtratsversammlung gab Bürger- meister Rody folgende Aufklärung betreffend des Angebots der Lebensmittel-Einkaufs- stelle der Nassauischen Städte an auswärtige Firmen, das kürzlich durch die deutsche Presse gegangen und Erstaunen und Er- regung hervorgerufen hat. Die Lebensmittel- einkaufsstelle, so führte der Bürgermeister aus, besitze von den großen Posten ange- botener Waren nichts. Die Sache liegt ledig- lich so, daß der neu eingetretene Ge- schäftsführer der Gesellschaft in Abwesenheit der Bürgermeister von Ober- und Nieder- lahnsstein Offerten, die an die Nassauische Städte gerichtet waren, weiter gegeben habe, ohne Wissen des Vorstandes, so daß tat- sächlich dadurch die Verwirrung entstanden sei. Der Vorstand mißbilligt das Vorkom- men. Ferner habe er festzustellen, daß laut Statut die Gesellschaft in den Waren nichts verdienen darf. Es werde lediglich das mehr genommen, was an Geschäftskosten zu be- zahlen sei. Die Geschäftskosten beständen aus dem Gehalt des Geschäftsführers und der Fracht Kriegsgewinne würden an den Waren nicht gemacht. Er hoffe, daß durch diese Erklärung die allgemeine Erregung über den Fall sich wieder legen wird. Eine Verteidigung in der Presse sei in Aussicht genommen. In der anschließenden lebhaften Aussprache wurde festgestellt, daß die Er- klärung des Bürgermeisters genüge, um alle Zweifel zu beseitigen.

Kastatten. Der Landwirt Philipp Wilhelm aus Buch wurde vom Schöffengericht zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er nicht dazu zu bringen war, die vorgeschrie- bene Buttermenge an die Sammelstelle ab- zuliefern.

Eiserfeld. Auf der Grube Eisen- hardter Tiefbau wurde der Bergmann Ru- dolf Hees verköhlter und getötet.

Biedenkopf. Der Händler Karl Grebe und der Ziegelmacher Hatt aus Wallau im Kreise Biedenkopf hatten in den Jahren 1916/17 gemeinschaftlich große und kleinere Mengen Fleisch, Del, Fett, Getreide, Mehl usw. aus dem Kreise Bie- denkopf nach dem westfälischen Industrie- bezirk unbefugt ausgeführt und zu höheren Preisen verkauft. Für Roggenmehl nahmen sie 90 Pfennig, für Getreide 1.50 pro Pund,

Rübböl ließen sie sich 22 Mk für das Liter bezahlen. Die Strafkammer Marburg ver- urteilte Grebe wegen fortgesetzten Vergehens gegen die Art. 248 des StGB zu drei Monaten und eine Woche Gefängnis sowie zu 3000 M. Geldstrafe, Hatt kam mit 800 M. Geldstrafe davon.

Hungen. Nächtl. wurde in der hiesigen Molkerei eingebrochen und drei Zentner Käse und 80 Pund Butter gestohlen.

Piedersheim. Das hiesige Schöffengericht verurteilte die Dienstmagd Philippine Frey dahier, wegen Verkehrens mit Kriegsge- fangenen zu drei Wochen Gefängnis; eine Witwe aus Biedenkopf wurde wegen des- selben Verkehrens von den Schöffen in Ost- hofen in eine Gefängnisstrafe von 2 Mo- naten genommen.

Aus Ruchessen, 29. Jan. In der Nähe von Oberdünbach wurde auf einem morastigen Acker eine 75jährige Frau von hier tot aufgefunden. Die Frau hatte ihre Tochter in einem Nachbarort besucht und hat sich auf dem Heimweg auf einen durch die Schneeschmelze aufgeweichten Acker verirrt, sank ein und kam so um.

Aus dem Kreise Biedenkopf, 29. Jan. Nachdem wegen Weigerung der Speditions- bereits über 100 Landwirte Geldstrafen er- halten haben wurden wegen desselben Ver- fehlens neuerdings weiter 210 Landwirte aus dem Kreise mit Geldstrafen von drei bis 100 Mark belegt, darunter sind aus Wenings 40 Erbsenweigerer, von Bingenheim und Schell- je 19, von Niedermosbach 16 und von Dül- delshausen 14.

Bücherschau. Unterseeboot und Flugzeug. In den letzten erschienenen Hefen 159-162 von Bong illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914-17 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 35 Pfennig), findet sich eine Reihe Artikel über U-Boote und Flugzeuge, daneben auch andere Beiträge wie „Minenlegen“, „Der Fall des Monte Simone“, „Aus dem Umland“, „Schmäh und Spionagen der Völker im Kriege“, „Waldheute“, „Kriegs- geologie“, „Die neuesten Nachrichten vom Hilfskreuzer „Seeadler“, „Krieg und Wetter“, „Der Dienst des Jagdgeschwaders“ und an- dere mehr. Alle diese Artikel sind von Fach- leuten verfaßt, zu deren besserem Verständ- nis reichlich Bilder und Karten beigezeichnet sind. In der eigentlichen Kriegsgeschichte finden wir den italienischen Krieg im Som- merhalbjahr 1917 von dem bekannten Pu- blizisten Fritz Freiherrn von Stengling ge- schildert. Viel Bilder von Kriegsteilneh- mern, Wiedergaben von Photographien, Karten und Pläne beleben auch diesen Teil des Kriegswerkes in der angenehmsten Weise und helfen dem Leser zum Verständnis des Textes auf treffliche Weise.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde
Samstag, den 2. Februar.

Vorabend	5 Uhr
Morgens	9 „
Nachmittags	4 „
Sabbatends	6 10 „
An den Werktagen:	
Morgens	7 10 Uhr
Abends	8 „

Kurhaus.
Freitag, den 1. Februar.
Von 4 bis 5 1/2 Uhr.
Grillenbauer. Marsch Komzak
Ouverture: Rosamunde Schubert
Grossmütterchen. Menuett Alettor
Fantasie: Die lustigen Weiber von Windsor Nicoli
Frühlingskinder. Walzer Waldteufel
Seemannslos. Lied Petrie-Martin
Ungar. Tänze Nr. 5 und 6 Brahms
Abends kein Konzert.
Sonntag: Konzerte der Kapelle von 4-6 und 8-9 1/2 Uhr. Abendkonzert — Operettenabend.

Srau
zum Tragen der Frankfurter Nachrichten gesucht
E. Staudts Buchhandlung.
Luisenstraße 75

Mädchen,
welches kochen kann und Hausar- beit versteht, zum 15. 2. nach Wies- baden in bieseren Haushalt gesucht.
Burgstraße 10 part.
6-7 Uhr abends.

Gebildetes Mädchen
1 Jahre sucht Ende Februar 3 Wochen Landaufenthalt
Köln gegen Mitbew. im Haushalt und mäßige Pension. Ab- gang. Offerten unter B. 402 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Saubere Frau
zum Waschen, sowie 2 mal wöchent- lich einige Stunden zum Putzen
gesucht. Zu erfragen in der Ge- schäftsstelle u. 410

Größere Wohnung
von ca. 8 Zimmern oder 2 Etagen
von je 4 Zimmern oder ein Ein- familienhaus in guter Lage zum
1. April oder später gesucht.
Ausführliche Angebote u. J. 505 an
Haasenstein & Vogler,
A. G., Frankfurt a. M.

1 od. 2 Zimmer
mit Küche für einzelne Dame
gesucht.
Offerten unter B. 3. 474 an
Haasenstein & Vogler,
Frankfurt a. M. 400

Institut für elektr. u. physikal. Therapie
Kisseleffstrasse 11, Telef. 674

Lange Meile 5 Telefon 628

Heilmittel
„Künstliche Höhensonne“, Diathermie, Wärmetiefen Applik.
Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf
Rot-, Blau- und Weisslicht

Heilanzeigen:
Man frage seinen Arzt!

Das Institut steht jedem Arzte zur per- sönlichen Behandlung seiner Patienten zur Ver- fügung.

Aerztliche Leitung:
Dr. Braun



Waldfrevel.

Der Holzfrevel in den Wäldern, insbesondere im Rixdorfer Hardtwald, hat in einer Weise zugenommen, daß mit den schärfsten Mitteln dagegen vorgegangen werden muß. Die Feld- und Forstpolizeibehörde hat daher angeordnet, daß von jetzt ab, ständige Patrouillen bei Tag und Nacht tätig sind, um die Holzdiebstähle ohne Rücksicht der gerichtlichen Verurteilung zu verfolgen.

Polizeiverwaltung
J. H. Feigen.

411

Am Freitag, den 1. 2. nachmittags 1—4 Uhr werden Nadelholzweiden, 2 Stück à 15 Pfg. gegen Vorzeigen und Abkimpfung der Kohlenlärche (im ehemal. Weißhaupt'schen Laden) auf dem Rathaushof abgegeben.

Im Stadtheater Rixdorf erfolgt die Holzabgabe im Laufe der nächsten Woche.

Ortskohlenstelle.

Kurhaus-Theater Bad Homburg.

Direktion Adalbert Steffter.

Sonntag, 3. Februar 1918 abends 7.30 Uhr:

Außer Abonnement

Junggesellendämmerung

Schwanklustspiel in 3 Akten von Toni Impeloven u. Carl Mathern.
Spielleitung: Oberregisseur Ernst Theiling.

Personen:

Professor Dr. Schäbedanz, Oberlehrer	Hans Werthmann
Dr. Proppen, Arzt	Ernst Theiling
Trude, Proppens Schwester	Ada Mahe
Hannemann, Paniermacher	Albert Schmidhoff
Dr. Beebe, Schriftsteller	Ernst Schmidt
Karl Trübke, Bräutigam	Alwin Helgen
Tomline Kuhlitz, Haushälterin d. Schäbedanz	Johanna Kora
Iselotte, ihre Nichte	Maria Blankenburg
Julius Esar	Dr. Josef Reim
Friedrich Bollack	Eva Weiland
Antonie Bippel	Lothar Deloff
Beitha Kunkel	Ernst Th. Haas
Amanda Bofferini	Eise Heubel
Trine, Mädchen bei Schäbedanz	Kelly Wallisch

Spielt in einer mittelgroßen Stadt.

Spar- und Vorschußkasse

zu Homburg v. d. Höhe.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Audenstraße No. 8.
Reichsbank Giro-Konto, Giro-Konto Dresdner Bank
Postsparkassenkonto No. 588 Frankfurt a. M.

Geschäftskreis nach den Bestimmungen unserer Vereinsstatuten geordnet für die einzelnen Geschäftszweige.

Sparkassen-Verkehr

mit 1/2 und 4 1/2 %iger Verzinsung beginnend mit dem 1. und 15. des Monats. Kautale Bedingungen für Rückzahlungen.

Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursoverlust im Falle der Auslösung.

Wechsel, Conto-Corrent- und Darlehens-Verkehr gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren, u. sonstigen Sicherstellungen. Postcheck-Verkehr unter No. 588 Postsparkassenkonto Frankfurt a. M. An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln in fremder Währung, Coupons und Sorten. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren gegen mäßige Vergütung.

Die Aufbewahrung der Depots geschieht in unserem feuer- und einbruchssicheren Stahlpanzer Gewölbe. Eriedlung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter den günstigsten Bedingungen. Statuten und Geschäftsbestimmungen sind kostenfrei bei uns erhältlich.

Kaufe!

gut erhalt. Möbel wie Betten, Schränke, Tische, Stühle, Federbetten, Matratzen, Teppiche, Linoleumreste, ganze Einrichtungen, Nachlässe, sowie Gegenstände jeder Art gegen sofortiger Kasse

Frau Karl Knapp,
An- u. Verkauf Luisenstraße 6.

Engl. und franz. Sprachunterricht

Nachhilfe für Schüler in allen Fächern. Vorbereitung für Prüfungen. Einj. Freiw. Dolmetscher.

B. Dannhof,

Staatl. gepr. Sprachlehrerin
Höhenstraße 33, I.

Getragene Kleidungsstücke

dunkler Farbe, zum Umändern für Konfirmanden geeignet erbiten herlichst

Dekan Holzhausen
und
Pfarrer Wenzel.

Scharfer Hoshund

zu kaufen gesucht. 412
Karl Scheller,
Goth. Haus.

Kinderliegendwagen

billig zu verkaufen. 403
Luisenstraße 67, III.

Bücher

für Realschule von Quarta und Untertertia zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 397

Monatsfrau

gesucht. 398
Castellstraße 19

Violinlehrerin

am Konservatorium erteilt noch Privatunterricht
Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter B. 405

Gesucht

ein tüchtiges Mädchen für frauenlosen Haushalt, welches kochen u. Hausarbeit gut versteht. Meldungen 406
Kisseleffstraße 1 erbeten.

Disconto-Gesellschaft

Hauptsitz Berlin

Kapital u. Reserven rund M 420,000 000

Berlin, Antwerpen, Bremen, Essen, Frankfurt a. M.

London, Mainz, Saarbrücken,

Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O.,

Homburg v. d. H., Offenbach a. M., Oranienburg.

Potsdam, Wiesbaden,

Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg

Köln: A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.G.

Uebernahme von Vermögensverwaltungen, An- und Verkauf von Wertpapieren, Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung auf längere und kürzere Termine, Schrankflächen unter Mitverschluss des Mieters, Auszahlungen gegen Kreditbriefe und Reiseschecks, Vermittlung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Zweigstelle:

Bad Homburg vor der Höhe Kurhausgebäude

Landerziehungsheim

für Töchter gebildeter Stände

Institut von Puttkamer, Friedrichsdorf i. L.

Näheres durch die Prospekte. Tel. 405.

Vom Außern

schließt man auf

das Innere

deshalb müssen auch Ihre Drucksachen in einer ansprechenden Form hergestellt sein. Eine Drucksache muß auf den ersten Blick einen guten Eindruck machen. Dieser Eindruck ist dann maßgebend, ob die Drucksache gelesen wird, oder ob sie in den Papierkorb wandert. Wollen Sie also sauber ausgeführte Druckarbeiten haben, so kommen Sie bitte zu uns, Sie werden sicher zu Ihrer Zufriedenheit bedient werden.

„Taunusbote“-Druckerei.

Bei Anzeigen im Wohnungsanzeiger kostet die Kleinzeile oder deren Raum Mt. 1.—. Wohnungsanzeigen nicht unter 4, Zimmeranzeigen nicht unter 2 Zeilen.

Wohnungs-Anzeiger

Im Interesse der Auftraggeber liegt es, wenn bei Vermietung der Wohnung, die betreffende Anzeige sofort in unserer Geschäftsstelle abbestellt wird.

Die Anzeigen im Wohnungs-Anzeiger erscheinen einviertel Jahr lang wöchentlich mindestens einmal.

Einfach möbl. Zimmer

eventl. mit voller Pension sofort zu vermieten. Bäckeri S. Moll, Luisenstraße 23. 4747

Möbl. heizb. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle u. 4882a.

Schon möbl. Zimmer (Sa zu vermieten. Elisabethenstr. 131. St.

Manf. 3. m. Küche u. Zubehör 1. Jan. 3. verm. Anzusehen

zw. 1 u. 3. Ferdinandsplatz 14 p. Sa

1 evtl. 2 gut möbl. Zimmer

in schöner Lage zu vermieten. Saal-

burgstraße 24, I. 4970a

Schon möbl. Zimmer 2a

zu vermieten. Schäfer, Luisenstr. 41

Gut möbl. 1-od. 2-Zimmerwohnung

(heizbar) zu vermieten. Zu erfragen in

der Geschäftsstelle d. Bl. u. 4645a.

Möbliertes Zimmer zu vermieten

11a Luisenstr. 83 2. St

Wer vermieten will, benutze den

Wohnungs-Anzeiger.

Schon möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

mit groß. Garten mit od. ohne Pension zu verm. Dietrichstr. 5. 21a

Heizbares Zimmer

eventuell mit Verpflegung. Auch ein-

fache Unterkunft für Durchreisende.

Elisabethenstr. 45, 18a, Mädchenheim.

2 Zimmerwohnung nebst Gas u.

Wasser zu vermieten. Wulffstraße 8. 4867a

2 Zimmerwohnung

(Manfard) mit Gas und Wasser zu

vermieten. Wallstraße 33. 1a

Eine Manfardenwohnung

2 Zimmer und Küche sowie Wohnung

im Hinterhaus an ruhige Leute zu ver-

mieten. Wallstraße 11. 4788a

2 Zimmer und Küche

Vorberhaus mit Gas und elektr. Licht

zu vermieten. Ludwigstr. 4, p. 4972a

1 Zwei Zimmerwohn. mit Zu-

bern. Kind'sche Stiftstr. 11. 17a

Eine 2 Zimmerwohnung

mit Zubehör, vollständig neu hergerich-

tet an ruhige Leute zu vermieten. 10a

Luisenstraße 43.

Wohnung 2. Zimmer, Küche, ab-

geschlossenen Vorplatz

und Zubehör, per sofort zu vermieten.

26a Luisenstraße 23.

2-3 Zimmerwohnung zu ver-

mieten. Luisenstraße 74.

Gut möbl. 3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör ab 1. April zu ver-

mieten, auch früher. Unterstr. 5. (15a

6a 4 Zimmerw. mit Bad m. 2

1. April zu verm. Rixdorferstr. 22,

Ecke der Wendelstraße 19a

Eine Wohnung zu vermieten

Rixdorferstraße 54 Hinterhaus. 14a

Selten günstige Gelegenheit!

enth. 11 Zimmer und sonstigem

Eine 3-4 Zimmerwohnung

im ersten Stock zu vermieten. Ober-

gasse 5. 4728a

Höhenstraße 18 ist die Wohnung in

der 1. Etage mit

6 Zimmern und Zubehör zum 1. April

1918 zu vermieten. Näh. bei Kahle,

partier. 19a

4 Zimmerwohnung mit Bad, elektr.

Licht, Gas und Zubehör Rixdorfer-

straße 3 Erdgeschoß zum 1. April frei.

Näh. bei S. H. Hett Rixdorferstr. 34. 6a

Eine 3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör sofort zu vermieten

12a Elisabethenstr. 2.

Herrschafliche

Gemütszimmerwohnung

mit Berauda, Garten und allem Zubehör zu verm.

Langrafenstr. 38p. 22a

Näh. Löwengasse 5.

2 Wohnungen

zu vermieten. Näheres

16a Luisenstraße 26 III

Gut möbl. 22 II

Herrschafth. 6 Zimmer-Wohnung

Balkon und Zubehör per 1. April

vermieten. Zu erfragen

Elisabethenstr. 12 part.

Etage

mit Zentralheizung, 9 Zimmer, 2

anda, Bad, etc. zu vermieten.

B. Vepper,

Löwengasse 7.

6 Zimmerwohnung

mit Gas, Bad, Elektr. Licht und

Zubehör zu vermieten.

Berthold, Ludwigstr. 6

Eine Dreizimmerwohnung

elektr. Licht, Anteil an Obst- und

Müsegarten in Dornholzhausen ab

April 1918 zu vermieten.

Zwiebackfabrik Henry Pauls

Im Wohnungs-Anzeiger

haben Anzeigen besten Erfolg

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Kachmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag: Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.